

Frage des Tages

Macht Basel genug, um als Firmensitz attraktiv zu bleiben?

Saint-Louis will mit mehreren Bauprojekten Firmen anlocken, die in Basel kaum mehr Raum finden. www.baz.ch

Das Ergebnis der Frage von gestern:
Würden Sie dem Klima zuliebe auf Billigflüge verzichten?



Das grosse Bauen ennet der Grenze

Saint-Louis will bis 2030 deutlich wachsen – mit mehr Einwohnern, mehr Wohnungen und mehr Gewerbe

Von Mischa Hauswirth

Saint-Louis. Nicht nur in Basel wird es enger, auch an der Peripherie in Richtung Nordwesten. Zwischen dem Autobahnzoll nach Frankreich und dem Flughafen EuroAirport beginnt Saint-Louis dieses Jahr mit der Umsetzung seines Entwicklungsplans (Plan local d'urbanisme). Einerseits verfolgt die Gemeinde damit mehrere Bauprojekte, andererseits hat sie sich zum Ziel gesetzt, weiter zu wachsen. Das gilt bezüglich den Einwohnern ebenso wie bezüglich der Zahl der Menschen, die in der Grenzgemeinde arbeiten.

Heute ist Saint-Louis mit knapp 21 000 Einwohnern so gross wie die Basler Vorortgemeinde Riehen und grösser als Münchenstein, Muttenz oder Pratteln. In gut zehn Jahren sollen es dann mindestens 25 000 Personen sein, die in Saint-Louis leben. Damit bei wachsenden Einwohnerzahlen die Wohnungen nicht knapp werden, sind insgesamt 3500 neue Wohnungen geplant – zusätzlich zum Wohnraum, den die Gemeinde in den vergangenen Jahren schon geschaffen hat und der gerne von Grenzgängern gemietet wird.

«Zurzeit befinden sich 1200 neue Liegenschaften im Bau beziehungsweise es läuft ein entsprechender Bewilligungsprozess für diese Projekte», sagt Jean-Marie Zoellé, Bürgermeister von Saint-Louis. So entstehen in den nächsten Monaten im Quartier Concorde 174 Wohnungen, im Quartier Trianon 54 Wohnungen (Rue de Huningue), im Alcazar 63 (Rue de Acacias) und im Quartier Bartholdi 119 neue Wohnungen (Rue de Village-Neuf). Und auf dem Areal des alten Stadions Des Pêcheurs an der Rue de Mulhouse wird an einem Komplex gebaut, der für ein Sportgeschäft, den Laugengebäck-Grossisten Poulailion und die Fastfood-Kette Burger King entsteht.

Augenmerk auf Lebendigkeit

Saint-Louis weiss, dass es nicht reicht, einfach nur Wohnungen hinzustellen – es braucht auch Einrichtungen für Gewerbe und Hotellerie. Damit die Elsässer Gemeinde ihre Attraktivität für Firmen erhöht, setzt Saint-Louis ganz auf seine Nähe zum Flughafen. Bereits im vergangenen Jahr kündete Alain Girny, Präsident der Agglomeration St-Louis, ein Bauvorhaben der Superlative an: Im Gebiet zwischen dem Flughafen EuroAirport und dem Bahnhof von Saint-Louis wird auf einem Gebiet



Mobilières Aufrüsten. Die Elsässer Gemeinde will sich nicht nur ausdehnen und Firmen ansiedeln, sondern auch bei den Einwohnern wachsen. Foto Ville de Saint-Louis

von rund 170 000 Quadratmetern ein Technopark entstehen, in dem sich Firmen ansiedeln sollen, die entweder mit der Life-Sciences-Branche in Basel oder dem Flughafen in Verbindung stehen; bereits 2020 soll es mit den ersten Bauarbeiten losgehen. Natürlich will Saint-Louis hier von der knappen Platzsituation in Basel profitieren, wo Betriebe kaum mehr Raum finden für ihre Werk- oder Produktionsstätten, und hier ein Angebot schaffen.

Alleine jener Teil des für die Grossüberbauung vorgesehenen Areals, der näher beim Zentrum und beim Bahnhof liegt und «Quartier du Lys» genannt wird, soll um die 1000 Wohnungen erhalten. Dazu kommen noch Büros, Hotels und Gebäude, die von Firmen

genutzt werden können. Saint-Louis will nicht nur für Businessleute oder in der Schweiz tätige Wochenaufenthalter attraktiver werden, sondern auch als Wohnort ganz generell und als Standort für kleine Gewerbetreibende.

«Wichtig ist die Durchmischung, damit ein lebendiges Quartier entsteht.»

Alain Girny, Präsident Agglomeration St-Louis

Schon in diesem Jahr entstehen im Parc du château d'eau und im alten Gebäude der französischen Eisenbahn

SNCF zwei Gebäudekomplexe, die für Start-ups und Firmen zur Verfügung stehen sollen. Wichtig sei die Durchmischung, damit ein lebendiges Quartier entsteht, so Girny. Die Verantwortlichen wollen unbedingt vermeiden, dass nach Arbeitsschluss abends die Quartiere wie ausgestorben wirken. Zoellé formuliert es im aktuellen *Saint-Louis-Magazin* so: die Gemeinde wolle in die Lebensqualität investieren.

«Stadtherz» für Gemeinde

Nicht nur die neu angelegten Strassen stehen im Fokus der Gemeinde – auch jene Avenues und Rues, die sich im Stadtkern befinden, sollen ein sogenanntes Lifting erfahren. Zoellé möchte ein «Stadtherz», in dem es sich

gut zusammen leben lässt und das sich auch durch interessante Einkaufsmöglichkeiten und Restaurants auszeichnet. In diesem Zusammenhang steht auch der neu geplante überdachte Markt in der Rue Lauly, dieses Projekt soll bereits in diesem Monat realisiert sein.

Auch am Ziel, bis 2050 CO₂-neutral zu sein, will die Gemeinde weiter arbeiten. Deshalb stellt Saint-Louis 204 neue Veloständer auf und baut neue Velowege. Weiter ist der Ausbau der «grünen Flotte» geplant, wie Elektrofahrzeuge genannt werden, die von der Gemeinde angeschafft werden. Zoellé spricht auch davon, die Umrüstung auf LED-Leuchten in und an öffentlichen Gebäuden sowie die energetische Renovation von Schulhäusern voranzutreiben.

Baselbieter FDP setzt auf Innovation und starke Wirtschaft

Die Freisinnigen rücken von der KMU-Wirtschaft ab und gehen zum Heimatbegriff der SVP auf Distanz

Von Thomas Gubler

Münchenstein. Mit dem Fluxdock am Freilager-Platz 3 in Münchenstein hat die Baselbieter FDP gestern für ihre programmatische Wahlkampfveranstaltung den Ort sicher nicht zufällig gewählt. Eine zukunftsgerichtete und urbane Ambiance – nur ein paar Meter von der Grenze zu Basel-Stadt entfernt – sollte es sein, denn «wir wollen für das Baselbiet Innovationen fördern und fordern», sagte Interimspräsidentin Saskia Schenker vor den Medien.

Folgende fünf Schwerpunkte setzt die FDP laut Schenker für den laufenden Wahlkampf und die nächste Legislaturperiode: ein wettbewerbsfähiges Steuersystem mit Flat Rate Tax, eine starke Wirtschaft mit attraktiven Arbeitsplätzen, eine Bildung, die mit der Digitalisierung Schritt hält, eine smarte Mobilität ohne Verhinderungspolitik sowie einen neuen Begriff von Heimat.

Unterstützung für Start-ups

Das alles war auf den ersten Blick weder besonders neu noch konkret. Für die Ausführungen waren dann die Landräte Balz Stückelberger (Wirtschaft), Marc Schinzel (Heimat) und



Fördern und fordern. Balz Stückelberger und Marc Schinzel (rechts) zeigen Möglichkeiten für Innovationen im Baselbiet auf.

Andreas Dürr (Verkehr) sowie Vizepräsidentin Naomi Reichlin (Bildung) zuständig. Und die waren zumindest teilweise durchaus aufschlussreich. So forderte Stückelberger mit Nachdruck «Erleichterungen für Start-ups». Wie sich der Staat in wünschenswerter Weise als Unterstützer von eigenverantwortlichen Massnahmen betätigen kann, illustrierte Stückelberger am Beispiel von «Uptown Basel» in Arlesheim, «wo Private rund eine halbe Milliarde Franken investieren, um bis zu 3000 Arbeitsplätze entstehen zu

lassen». Was jetzt noch fehle, sei eine sinnvolle Erschliessung des Areals. Generell forderte Stückelberger: «Der Kanton Baselland kann und muss innovativer werden.»

Das tönt nicht nach klassischer KMU-Wirtschaft, sondern steckt den Rahmen erheblich weiter. Und dazu passte auch, dass für den Bereich Wirtschaft diesmal eben Balz Stückelberger und nicht die Wirtschaftskammer beziehungsweise deren Direktor Christoph Buser zuständig war. Saskia Schenker relativierte die Abwesenheit

Busers insofern, «als die Freisinnigen eben mit allen Wirtschaftsverbänden zusammenarbeiten, mit der Wirtschaftskammer, mit der Handelskammer beider Basel und mit dem Arbeitgeberverband». Und Stückelberger ergänzte, dass ja auch die KMU von der Innovation profitieren würden. Man wolle nicht das eine gegen das andere ausspielen.

Roboter im Unterricht

FDP-Vizepräsidentin Naomi Reichlin sprach sich für die Digitalisierung der Schulen aus, indem man einerseits die entsprechende Weiterbildung der Lehrpersonen und andererseits den Einsatz von Robotern im Unterricht fördere. Dies, «weil zwei Drittel der Kinder, die heute mit der Primarschule beginnen, später einen Job ausüben werden, den es heute noch gar nicht gibt». Ein klares Bekenntnis legte Reichlin zur bikantonalen Trägerschaft der Uni Basel ab.

Und auch vor der Verkehrspolitik soll der freisinnige Innovationsschub nicht haltmachen. So fordert die FDP zwar wenig überraschend die rasche Realisierung der Umfahrung Allschwil, des Vollanschlusses Aesch und des Westrings, setzt aber auch auf Hybrid- und Elektrofahrzeuge, Wasserstoff-

Technologien und neue Modelle einer Tarifgestaltung.

Für eine Überraschung sorgte schliesslich FDP-Landrat Marc Schinzel, der einen neuen Umgang mit dem Begriff Heimat forderte. Alphorn, Schoggi, Volksmusik und so weiter in Ehren, «aber wir müssen im Umgang mit dem Begriff Heimat pragmatischer werden», sagte Schinzel. Und der Binner liess dabei durchblicken, dass die FDP das «Schweizertum» nicht weiterhin kampfflos der SVP und die (politische) Integration von Eingebürgerten und Secondos der SP und

«Wir müssen im Umgang mit dem Begriff Heimat pragmatischer werden.»

FDP-Landrat Marc Schinzel

den Grünen überlassen will. «Wir wollen diese Leute für uns gewinnen», sagte Schinzel. Ziel jeder Integrationspolitik müsse im Übrigen sein, «dass möglichst viele Personen unsere Sprache sprechen, unser Bildungsangebot nutzen und ihren Lebensunterhalt selber verdienen können», sagte Schinzel.